



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
101 (1891)**

98 (10.4.1891)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-47829](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-47829)

# General-Anzeiger



In der Postämter eingetragen unter Nr. 2388.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

**Abonnement:**  
50 Bfg. monatlich,  
Bretterlohn 10 Bfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postan-  
schlag M. 1.90 pro Quartal.

**Inserate:**  
Die Colonnelleiste 20 Bfg.  
Die Reklamens-Beile 60 Bfg.  
Einzel-Nummern 3 Bfg.  
Doppel-Nummern 5 Bfg.

## Mannheimer Journal.

(101. Jahrgang.)

### Amts- und Kreisverfündigungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Telegraphen-Adresse:  
„Journal Mannheim.“  
Verantwortlich:  
für den politischen u. allg. Theil:  
Hr. Redakteur Julius Sch.,  
für den lokalen und prov. Theil:  
Ernst Müller.  
für den Interatentheil:  
Karl Apfel.  
Rotationsdruck und Verlag des  
Dr. S. Haas'schen Buch-  
druckerei.  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigenthum des kaiserlichen  
Bürgerhospitals.)  
Erschienen in Mannheim.

Nr. 98. (Telephon-Nr. 218.)

Leserliste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Freitag, 10. April 1891.

**Auflage über 11,300 Exemplare.**  
(Notariell beglaubigt.)

#### \* Die Entwicklung des Fernsprechwesens in Baden.

Karlsruhe, 8. April.

(Schluß.)

Bei Behandlung der Frage des Bezirksnetzes wird vielfach übersehen, daß das Zustandekommen eines solchen das Bestehen von Stadtfernsprecheinrichtungen an den in das Netz einzubeziehenden Orten zur Voraussetzung hat. Denn das Bezirksnetz ist ohne Zweck und Nutzen, wenn nicht Hunderte und Tausende sich dabei beteiligen, wenn Derjenige, welcher telephonisch sprechen will, sich erst zum Telegraphenamt begeben soll, und der Andere, mit welchem gesprochen werden will, erst zum Telegraphenbureau herbeigeholt werden muß. Im Großherzogthum Baden sind aber bis jetzt nur die Städte Konstanz, Freiburg, Rehl, Baden-Baden, Karlsruhe, Pforzheim, Heidelberg und Mannheim mit dergleichen Anlagen versehen. An allen anderen Orten, welche in das beabsichtigte Bezirksnetz aufgenommen werden sollen, müßten erst Stadtfernsprecheinrichtungen mit einer genügenden Anzahl von Theilnehmern in's Leben gerufen werden. Wie schwer dies hält, hat in jüngster Zeit das Beispiel von Durlach bewiesen, wo erst nach langem Bemühen, und nachdem auch Erörterungen hinzugenommen wurde, die verlangte Mindestzahl von 8 Theilnehmern zusammenzubringen war, so daß dort endlich der Bau der Stadtfernsprechanlage und der telephonischen Verbindung mit Karlsruhe in Angriff genommen werden konnte. Von einer ausreichenden Beteiligung in den anderen, an das badische Netz anzuschließenden Orten ist bis jetzt noch nichts verlautet. Aus diesen Thatsachen ergeben sich von selbst die Aussichten für das Zustandekommen und die Lebensfähigkeit der Einrichtung.

Es kann fraglich erscheinen, ob zu einer Zeit, wo mit der Bildung von Bezirksnetzen kaum erst begonnen worden ist, und zwar in einigen Industrie- u. Bezirken mit ganz ungewöhnlichen Verhältnissen, während aber die größten Städte des Reichs noch ohne Bezirksnetz sind, es zweckmäßig war, für einen Bezirk, in welchem — abgesehen von Mannheim und Pforzheim — die private Benutzung des Fernsprechers sich so schwach erst entwickelt hat, und welchem es an einem allgemein anerkannten Mittelpunkt für Industrie, Handel und Reiseverkehr gebricht, schon jetzt mit dem Verlangen eines Fernsprechnetzes hervorzutreten. Jedenfalls aber ist in Fragen, bei welchen die gleichmäßige Entwicklung der Fernsprecheinrichtungen für 42 Millionen Reichsangehörige und die Finanzlage des Reichs so sehr maßgebend sind, die Entscheidung dem Einflusse eines einzelnen Bezirksnetzes vollständig entzogen. Erst vor wenigen Wochen, Ende Januar bei der zweiten Lesung des Postetats, haben im Reichstage ausgedehnte Erörterungen über das Fernsprechwesen (Gebühr, Fernverkehr, Garantie) stattgefunden; die dabei von dem Herrn Staatssekretär des Reichspostamts abgegebenen ausführlichen Erklärungen lassen über die Grundzüge keinen Zweifel, nach welchen auf diesem Gebiete von der Verwaltung und ihren Organen zu Werk gegangen wird.

Daß im Uebrigen das Fernsprechwesen in Baden keineswegs strommüßig behandelt wird, dürfte aus folgender Zusammenstellung über die Ausdehnung und den Verkehrsumfang der gegenwärtig bestehenden telephonischen Anlagen erhellen:

#### A. Stadtfernsprecheinrichtungen.

	eröffnet	Zahl der Teilnehmer	Zahl der Gespräche 1890
Mannheim	1. 10. 81	543	3 528 777
Pforzheim	31. 10. 86	328	1 002 695
Karlsruhe	1. 1. 84	146	117 509
Heidelberg	20. 10. 86	117	351 559
Freiburg	22. 12. 84	114	106 985
Baden-Baden	1. 4. 87	93	116 725
Konstanz	1. 11. 86	27	26 826
Rehl	2. 1. 87	8	13 174
<b>Summe</b>		<b>1376</b>	<b>5 262 250</b>

Oeffentliche Fernsprecheinrichtungen befinden sich 2 in Mannheim, 1 in Heidelberg und 1 in Pforzheim; dieselben werden nur schwach benutzt. Daneben verdienen die in zahlreichen Landgemeinden eingerichteten telephonischen Unfallmeldestellen und andere dem öffentlichen Sicherheitsdienste gewidmeten Fernsprecheinrichtungen erwähnt zu werden.

#### B. Besondere Telegraphenanlagen.

Bezirk Karlsruhe	Anzahl	Kilometer Leitung
	78	305,45
„ Konstanz	37	167,88
<b>Summe</b>	<b>115</b>	<b>473,33</b>

Telephonischer Fernverkehr besteht zwischen Mannheim und Heidelberg einerseits, sowie den pfälzischen Orten Ludwigshafen und Kaiserslautern, denen sich Speyer bald anschließen wird, Frankfurt (Main) und den vielen mit diesem wichtigen Verkehrsort verbundenen Städten, endlich sämtlichen Orten des württembergischen Sprachgebietes andererseits; ferner zwischen Pforzheim und sämtlichen Orten des württembergischen Netzes.

Die Gestaltung aller dieser Fernverkehrslinien ist, mit Ausnahme der Linie Mannheim-Frankfurt (Wörterverkehr) eine sehr unbedeutende. So ist z. B. im ersten Betriebsjahre (19. August 89—90) der Linie Pforzheim-Strasbourg, also zwischen zwei Orten mit gleicher Industrie, die Mindesteinnahme 1000 Mark nicht aufgefunden, sondern aus 813 Gesprächen in 365 Tagen nur bis zu 813 Mark erreicht worden. Auch das läßt sich bilden.

In gewisser Hinsicht sind hier noch die sämtlichen Telegraphenleitungen mit Fernsprechwesen anzuführen, da dieselben dem Publikum ebenfalls zur unmittelbaren Benutzung gegen Zahlung der Sprechgebühr von 1 Mark für jedes Gespräch von 5 Minuten Dauer überlassen werden. Es bestehen aber Reichs-Telegraphenanstalten mit Fernsprechwesen in einzelnen Hotels im Bezirk Karlsruhe 145, Konstanz 180, zusammen 325, in einzelnen Hotels in einzelnen Hotels 12, 15, zusammen 27.

oder insgesammt 362 Fernsprechanstalten, was in Verbindung mit den Morsestationen eine Gesamtzahl von 700 Telegraphenanstalten im Großherzogthum und ein so dichtes Netz über das ganze Land ergibt, wie es in keinem andern deutschen Staate noch erreicht ist.

Die reiche und vielseitige Entwicklung der telephonischen Einrichtungen bedingt die unabweisliche Forderung, welche die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung auch in Baden dem Fernsprechwesen entgegenstellen läßt, und berechtigt zu dem Vertrauen, daß auch in Zukunft die Befriedigung wirklicher Verkehrsbedürfnisse ihr aufmerksames verfolgendes Ziel bleiben wird.

#### \* Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. April.

##### Gewerbenovelle.

Bei § 125 (Entschädigungsrecht des Arbeitgebers bei Kontrollbruch des Arbeiters) begründet Abg. Singer (Soc.) den Antrag auf Streichung des Paragraphen. Nachdem Abg. v. Buttler sich für die Vorlage ausgesprochen, erklärt Minister Freiherr v. Berlepsch, die in letzter Zeit herorgetretene Binnahme der Meinung der Arbeiter zu Kontrollbruch und die dadurch verursachte Schädigung des öffentlichen Wohles habe die Regierung vornehmlich zu der Aufnahme der getroffenen Bestimmungen in der Vorlage bewegen. Der Kontrollbruch der Arbeiter sei unethisch, wie die englischen Vorfälle beweisen. Die Regierung werde fortfahren, gleichmäßig Arbeiter und Unternehmer zu schützen, wo sie selbst es nicht vermögen. Nachdem Bayer gegen Gutleisch und Schädlar (dieser Namens des Centrums) sich für die Commissionssassung erklärt, wird die Fortsetzung auf morgen 1 Uhr vertagt.

#### \* Krieg oder Frieden?

Wem soll man glauben? Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ oder der „Nationalen Zeitung“? Die eine sieht den politischen Horizont in reinster Kläreschimmern, die andere erschaut schwere, brohende Gewitterwolken. In den Spalten des einen Blattes werden alle Besorgnisse zerstreut. Da heißt es, die Verleibung des Andreas-Ordens an Carnot sei nichts weiter gewesen, als ein Akt der internationalen Höflichkeit. Rußland stehe mitten in der Ausführung eines längst entworfenen Verteidigungsplanes und habe dessen die Umwandlung des Infanterie-Gewehres beschloffen — eine Maßregel, die man nicht getroffen hätte, wenn ernste Ereignisse in naher Aussicht ständen. Der Frieden erscheine vollständig gesichert und die Völker könnten ihre ganze Kraft den wirtschaftlichen und Culturarbeiten zuwenden.

Zu dieser rosigten Schilderung liefert die „National-Zeitung“ das düstere Gegenbild. Da wird darauf hingewiesen, daß Frankreich seine Rüstung vollendet habe, daß in Rußland die „panrussischen Chauvinisten“ zum Kriege drängten. Sein Ausbruch hänge nur von dem Willen des Kaisers Alexander III. ab, und es sei das eigentliche Kennzeichen der Gegenwart, daß Krieg und Frieden so ganz auf die Entscheidung eines einzigen Mannes gestellt wären. Allerdings schwächt die „National-Zeitung“ den Eindruck ihres finsternen Gemäldes selbst durch die Bemerkung ab, daß der czar der Ueberlegung zugänglich sei, er könne zwar über den Beginn des Krieges, aber nicht über seinen Ausgang verfügen.

Man mag es als ein bezeichnendes Merkmal der europäischen Lage betrachten, daß sie so verschieden beurteilt werden kann. Sie ist, wie die „N. Fr. Pr.“ ausführt, in der That voll von Widersprüchen und unvereinbaren Gegensätzen, an versteckten Gefahren ebenso reich wie an Mitteln, ihnen zu begegnen. Darum kann man nicht schlechtweg behaupten, daß die optimistische oder pessimistische Anschauung allein berechtigt sei. Wir sehen, daß sich beide geltend machen. Beide vermögen stichhaltige Gründe anzuführen, die Wahrheit aber dürfte auch hier in der Mitte liegen.

An der Spitze der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist vor Allem auszufehen, daß sie über einen der wundensten und gefährlichsten Punkte der europäischen Politik mit Schwiegen hinweggeht. Sie spricht von dem Hummerstreit zwischen England und Frankreich und von dem neuesten Konflikt der Vereinigten Staaten mit Italien, aber sie verliert kein Wort von Bulgarien. Sie geht der orientalischen Frage überhaupt aus dem Wege, streift sie höchstens mit

der flüchtigen Bemerkung, Rußland habe das Bedürfnis, wegen der ihm benachbarten orientalischen Völkerschaften zuweilen eine drohende oder wenigstens imponirende Miene anzunehmen. Wenn man über diese ernste Angelegenheit so leichten Herzens weghuscht, dann mag man allerdings die ganze Welt nach dem alten Lied in rosenfarb'ner Schminke erblicken. In Bulgarien liegt ein Pulverfaß, welches den Frieden in die Luft sprengen kann, sobald die Hand Rußlands mit der brennenden Lunte in seine Nähe kommt. Die verdächtige Geschäftigkeit, mit welcher die russischen Soldlinge auf der Balkan-Halbinsel thätig sind, beunruhigt und ängstigt Europa. Wer die allgemeine politische Lage richtig darstellen will, der darf Bulgarien nicht beiseite lassen.

Wir sind daher nicht geneigt, den Anbruch des tausendjährigen Reiches für nahe zu halten und alle Kriegsgefahren als Fabel zu behandeln. Aber auch die Schwarzseherei der National-Zeitung dünkt uns übertrieben. Es ist in der letzten Zeit kein drohendes Symptom zu Tage getreten, daß die allgemeine Lage sich auf fallend verschlimmert hätte. Wenn sich in Paris die Apostel der Revanche heiser schreien oder in Petersburg die Panflavisten die Eroberung des Orients und den Krieg wider Deutschland und Oesterreich predigen, so ist das nichts Neues. Im Gegentheil, die Welt hat sich an die Krakehler in West und Ost so gewöhnt, daß man sich ungeheuer wundern würde, wenn sie plötzlich verstummten.

Dieser ungemüthliche Zustand dauert nun schon durch Jahre; er ist neuentens nicht verschärft worden. Zudem kann man trotz aller russischen Umtriebe im Orient kaum voraussetzen, daß Alexander III. die Kriegsfurie entfesselt wird, so lange die Tripel-Allianz besteht und die russische Armee keine Repetirgewehre besitzt. Darum glauben wir nicht an eine unmittelbare Gefahr für den Frieden, obwohl wir nicht verkennen, daß die Schälmei der „Nordd. Allg. Ztg.“ allzu vertrauensfölig klingt und daß es ein wenig unvorsichtig wäre, wenn die Diplomatie der drei verbündeten Mächte ihre Wachsamkeit einschläfern ließe. So lange die bulgarische Frage nicht endgiltig geregelt und aus der Welt geschafft ist, so lange Rußland nicht darauf verzichtet, in Sofia viel mehr sein zu wollen, als eine befreundete Macht — so lange wird der Friede nicht dauernd gesichert sein.

#### \* Zum Attentat in Sofia.

Die aus Anlaß der Ermordung Veltchew's eingeleitete Untersuchung, an der sich Stambulow persönlich theilhaft beieiligt, wird, wie aus Sofia gemeldet wird, mit der größten Umsicht geführt. Diese ist um so notwendiger, als von den offenen und geheimen Parteigängern Rußlands nichts unterlassen wird, was zur Irreföhrung dienen könnte und geeignet ist, die Behörden auf falsche Spuren zu lenken. Auch die zahllosen Ausstreunungen, mit welchen die Presse überschwemmt wird, dienen dem gleichen Zwecke. Man unterläßt aber Entgegnungen, weil mit Darlegungen erst nach Abschluß der Untersuchung hervorgetreten werden wird und vorzeitige Veröffentlichungen nur lächerlich sein könnten. Gleichwohl ist die bulgarische Regierung bereits im Besitze eines erdrückenden Beweismaterials, durch welches erhärtet ist, daß es sich um eine Verschwörung im großen Stile handelte, und daß es lächerlich ist, von einem bloßen Nachakte für die Hinrichtung Panikha's zu sprechen. Außer Karamelow ist in die Angelegenheit auch der verhasste Oberst Rizow verwickelt. Nachgewiesen ist auch bereits, daß die Mörder nicht hätten entkommen können, wenn sie bei ihrer Flucht nicht auf serbischen Boden Schutz gefunden hätten. Ueberhaupt ist man in Sofia über das serbischerseits beobachtete Verhalten, und zwar nicht bloß über die ganz im russischen Sinne lautende Sprache der serbischen Journale im höchsten Grade entrüstet. Daß sich die bulgarische Regierung zu irgend einem Schritte bei den Mächten hinreißen lassen werde, durch welchen die bulgarische Angelegenheit der diplomatischen Diskussion zugeführt werden könnte, ist schon deshalb nicht anzunehmen, weil man in Sofia sehr wohl weiß, daß Rußland nichts erwünschter wäre, als wenn, was es selbst zu thun zögert, eine Bulgarien betreffende diplomatische Kampagne von welcher Seite immer herangezogen werden würde.

Das städtische Budget

für das Jahr 1891.

2. Ausgaben.

Table with columns: Gegenüber, 1890, 1891, 1890, 1891, 1890, 1891. Rows include various budget items like 'Häufigkeit', 'Auftragbare', 'Landwirtschaftl. Grundstücke', etc.

Table with columns: Gegenüber, 1890, 1891, 1890, 1891. Rows include 'Auftragbare', 'Landwirtschaftl. Grundstücke', 'Staatssteuern', etc.

Aus Stadt und Land.

Manneim, 10. April 1891. \*Vorbereitung. Gestern früh gegen 8 Uhr ist die Großherzogin nach Bad abgereist, um dieselbe eine Ausstellungen von Frauenhandarbeiten zu besuchen...

Feuilleton. Von König Ludwig I. Wenn ihn die Leute nicht kannten, das machte dem König Ludwig I. von Bayern am meisten Spaß — so erzählt V. von Bogisl im Wiener Fremdenblatt —; letzten verging ein Tag, an welchem er nicht mit einem kleinen Abenteuer noch Hause zurückkehren würde. Auf einem Spazierweg durch den englischen Garten hatte der König einmal, ganz im Gebanten versunken, den Fußweg verlassen...

ich bin, dann kann er gehen! — Entschlich, wie einem Beurlaubten die letzten Stunden, war dem Invaliden die Pause in der Wachtstube, bis er zum König in das Offizierszimmer gerufen wurde. „Ditt! um Gnad, Majestät!“ — „Nebst er hier den König an — „Ich hab' vierzig Jahre' ohne Straf gedient und zwei Belohnungen für mein Verhalten vor dem Feind bekommen!“ — „Schon gut! Er hat ja auch hier seine Pflicht gethan. Aber seinen Invalidenposten hat er verlassen!“ — „Majestät!“ — „Ja, ja!“ — und nun richtete der König den alten Soldaten freundlich an, er melde sich augenblicklich bei seinem Kommando vom Dienste ab und morgen melde er sich zum Dienste bei meinen Hartshierern.“ — „Er freut sich über das Abenteuer hatte sich der König entfremdet, dankerfüllt und humorvoll küßte aber der Invalide vor sich hin: „Wieder Vergott, wie dank ich Dir für den Arretanten!“

Aber die neueren Maßnahmen des Groß-Ministeriums des Inneren und der Kreise im Interesse der Erleichterung der Versicherungsnehmer gegen Hagelbeschaden — Konsumverein Brünnlingen, Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof zum Wöble Generalversammlung. — Spar- und Vorsichtverein Handschuhheim. Sonntag, 19. April. Nachmittags 8 Uhr, im Goldenen Adler Generalversammlung. \* Neue Stempelmarken sind an Stelle der bisherigen Stempelmarken angefertigt worden. Die neuen Marken zerfallen in 4 Gruppen, welche sich durch Form und Farbe (rot, blau, gelb, grün) von einander unterscheiden. Die bisherigen Stempelmarken dürfen noch bis zum 1. Juli 1891 für die Entrichtung der Stempelabgabe zur Verwendung kommen. Von diesem Zeitpunkt an werden von der Hauptstempelvervollung nur Marken neueren Modells zur Ausgabe kommen und können alsdann die noch im Umlauf befindlichen älteren Stempelmarken bis zum 1. Januar 1892 bei der genannten Verwaltung gegen neue Marken umgetauscht werden. \* 29. Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung. Nur wenige Wochen trennen uns von dem Feste, zu welchem aus allen Gauen unseres großen Vaterlandes die Lehrer berufen werden, um über wichtige Fragen der Volksbildung zu berathen und neue Anregungen mit nach Hause zu nehmen. Die Vorbereitungen zu dieser Versammlung sind in vollem Gange und die verschiedenen Ausschüsse entfalten eine rege Thätigkeit. So wird der Wohnungsausschuss, dem in letzter Woche durch die freundliche Zulage hiesiger Herren ein schätzenswerther Zuwachs geworden ist, demnächst einen Aufruf an die Bewohner der Stadt Mannheim richten mit dem Ersuchen, den zu erwartenden werthen Gästen die erforderlichen Quartiere zur Verfügung stellen zu wollen. Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, glauben wir noch ausdrücklich darauf aufmerksam machen zu sollen, daß auf eine Berücksichtigung der Gäste nicht reflektiert wird. \* Konkursteilnahme in Baden. Karlsruhe. Ueber das Vermögen des Thobaldus Kuhn, Kaufmann in Karlsruhe; Konkursverwalter Rechtsanwalt Armbruster baselst; Prüfung der angemeldeten Konkursforderung Samstag 9. Mai. \* Auswanderung. Aus dem deutschen Reich sind im Monat Februar über deutsche Häfen, sowie über Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam im Ganzen 4869 Personen nach überseeischen Ländern ausgewandert. In den Monaten Januar und Februar verließen über die genannten Häfen zusammen 7648 Personen ihr Heimathland. \* Ein Verein für Volks- und Jugendspiele hat sich in Freiburg a. G. gegründet, ein Vorhaben, welches auch in unserer Stadt, dessen Bewohner ja für jede lehrerbringende gemeinnützige Einrichtung äußerst zugänglich sind, Nachahmung verdient. Was den Zweck und die Bedeutung dieses in Freiburg ins Leben gerufenen menschenfreundlichen Unternehmens anbelangt, so wurde in der betreffenden konstituierenden Versammlung des neuen Vereins auf die in neuester Zeit immer mehr zu Tage tretende Erkenntnis hingewiesen, daß die körperliche Erziehung unseres Volkes bisher vernachlässigt worden sei, ein Bedanke, den auch der Kaiser schon mehrfach geäußert habe. Das Turnen schließt bei aller Zweckmäßigkeit doch eine gewisse Einseitigkeit in sich und finde in den Spielen eine sehr geeignete Ergänzung. Die Bedeutung des Vereins, die Anspornung des Vorgesetzten der Spielenden, dann aber auch die aufmunternde Wechselwirkung zwischen den Thätigen und den Zuschauern seien besondere Vortheile der Spiele, wie man das namentlich in England beobachtet haben könne. Das Volksspiel sei aber auch dem deutschen Volksleben ein vertraut gewesenes, nur sei es in der Neuzeit immer mehr verschwunden. Neuerdings habe man in Wehrsch und auch in einigen rheinischen Städten die Sache wieder aufgriffen und eine sehr erfreuliche Theilnahme des Publikums dabei wahrgenommen. Für die Spiele in Freiburg soll eine 5-6 Morgen große Fläche beim heimischen Schwimmbad gepachtet werden. Die Spiele werden in drei Gruppen getheilt: Jugendspiele, von den Schülern der Anstalten (Knaben und Mädchen) auszuführen, Spiele für Erwachsene, wobei hauptsächlich die Vereine aller Art, die Studierendenschaft u. s. f. theilnehmen werden und endlich allgemein zugängliche Volksspiele. Die Ausgaben wurden veranschlagt: einmaliger Kapitalzuschuß 1200 M., jährlicher Aufwand 1000 M. Die Mitgliederzahl soll durch größere Zuwendungen von Gründern, durch jährliche Mittelüberträge, oder durch persönliche Thätigkeit bei den Spielen (Lehrer, Professoren u. s.) erworben werden. Der Stadtrat hat eine warme Förderung des Unternehmens in Aussicht gestellt. Es wurde schließlich der durch Cooptation zu ergänzende Häusern, bestehend aus den Herren General v. Glümer, Excelsior, 1. Staatsanwalt v. Gufat, Prof. v. Philippovich, Dr. Thier und Kaufmann Wih. Fischer mit der weiteren Ausführung des Unternehmens, für welches bereits ansehnliche Gründerbeiträge angezeichnet sind, betraut.

\* Arbeiterwohnungsfragen. Die von dem Verein Concordia in Mainz vor längerer Zeit herausgegebene Sammlung bewährter Arbeiterwohnungsfragen hat sich in allen Kreisen, denen die Herstellung guter und billiger Arbeiterwohnungen am Herzen liegt, großen Beifall erworben. gefürchtet, daß nicht nur die Weisen, sondern auch die Behörden ihn wegen des Schwunds zur Verantwortung ziehen werden und deshalb vorzugehen, sich schweigend mit seinem abnungslosen Komposition ausinander zu setzen und Berlin zu verlassen. Er soll sich nach Thüringen gewandt haben. — Eine äußerst empfindliche Strafe für eine allerdings ungewöhnliche Insinuation bildete die 2. Strafkammer in Berlin dem Komptoiristen August Barlowitz zu, welcher sich wegen wiederholten Betruges und verkehrter Forderung gegen den Reichsanwalt zu verantworten hatte. Der sehr gewandte und feier auftretende Angeklagte gehört zu der Kategorie von Industriekritikern, welche sich als Verhättselnde an Dienstmädchen herandrängen, das Vertrauen derselben durch ein überredendes mißbrauchen und denselben nach und nach ihre Verhältnisse abzunehmen wissen. Der Angeklagte hatte so ein vertrauensseliges Mädchen an sich gefesselt und in dem Glauben erhalten, daß er sie baldmöglichst heirathen werde. Das Mädchen war stolz auf den schmucken Bräutigam und gab willig ihre gesammelten Ersparnisse in Höhe von 70 M. her, weil sie den Worten des Angeklagten vertraute und wirklich annahm, daß derselbe Aufwendungen machen müsse, von denen das beiderseitige Glück abhängig sei. Der Angeklagte hatte ihr nämlich freudbetäubend erzählt, daß er bei der Steuer angefaßt worden sollte und nun Geld zur Anschaffung einer grünen Uniform gebrauche. Später mußte er angeblich eine Kaution stellen, dann wieder zum Assistenz-Examen eine Summe zur Verfügung haben — kurz, das Mädchen gab willig den letzten Groschen her und erst nachdem mit ihren Ersparnissen auch der Herr Bräutigam spurlos von der Bildfläche verschwunden war, merkte sie, daß sie einem Betrüger zum Opfer gefallen war. Soweit unterscheidet sich das Verfahren des Angeklagten wenig von dem gewöhnlichen Vorgehen der Heirathschwindler; die besondere Vertheilung derselben bestand aber darin, daß er sich nicht mit dieser materiellen Schädigung des Mädchens begnügte, sondern sowohl diesem, als auch der Weibchen derselben in Bezug auf ihren moralischen Lebenswandel die ehrenrührigsten Dinge nachsagte, deren völlige Grundlosigkeit die Beweisaufnahme ergab. Der Staatsanwalt hielt dieses Vorgehen für so schamlos und gemeingefährlich, daß er trotz der bisherigen Unschuldigkeit des Angeklagten acht Jahre Gefängnis in Antrag brachte. Der Gerichtshof blieb mit dem Urtheile wesentlich hinter diesem Antrag zurück, erkannte aber immerhin auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis.



gefallenen Knaben zu retten. Der Vorgang selber wird als ein ganz entsetzlicher geschildert; die mit dem Tode ringenden Knaben bildeten einen Knäuel und zogen einander in die Tiefe, und das bezeichnende nur ihre auf dem Wasser schwimmenden Köpfe, an welcher sich das furchtbare Unglück vollzogen hatte.

— Duisburg, 9. April. Das Wasser ist stark gestiegen; in Folge dessen wurde das Verschlußponton vor dem Innenhafen heute Morgen 11 Uhr eingetroffen. Rheinprel zeigt 4,40.

— Bremen, 9. April. Ein internationaler Hochstapler suchte hier Frauen von Reichsbankbeamten als angeblicher Criminalcommissar auf und beschlagnahmte bei denselben Geld und Wertgegenstände. Er entfloh.

— Leipzig, 9. April. Der Senatspräsident Dr. August Fleischer im Reichsgericht ist heute gestorben.

— Bremerhaven, 9. April. Nach hier eingetroffenen Mittheilungen trandete der norwegische Dreimaster Arctis bei Katroy Head, wobei die Besatzung bis auf einen Mann den Tod in den Wellen fand. Sodann strandete in der Nähe von Spurn der Dampfer Fair, dessen Fahrgäste gerettet wurden.

— Vütrich, 9. April. Gegenwärtig tritt in hiesiger Provinz wieder die Influxa auf, und zwar gefährlicher als im vorigen Jahre.

— London, 9. April. Der Gemeinderath beschloß, dem deutschen Kaiser bei seinem Besuche in England eine Bewillkommungsadresse in einem goldenen Kästchen zu überreichen.

— Petersburg, 9. April. Die lutherischen Pastoren Krause und Teu aus Kurland wurden zu viermonatlicher beziehungsweise zu zweimonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt. Krause wurde der Schmähung der (russischen) orthodoxen Religion, Teu des Vergehens schuldig erkannt, eine Predigt zum Zweck der Behinderung des freiwilligen Uebertritts zur russischen Kirche gehalten zu haben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Gr. Hof- und National-Theater in Mannheim.

Als Postvorstellung kam gestern Schiller's „Kabale und Liebe“ zur Aufführung und können wir uns im Allgemeinen lobend über die Darstellung ausprechen. Der Ferdinand ist eine bekannte schöne Leistung des Herrn Sturm die Scenen im dritten und fünften Acte gelangen ihm besonders gut. Die Rolle des Präsidenten gab Herr Reumann charakteristisch. Herr Lietzsch und Herr Homann führten die Rollen des „Burm“ und des „Kold“ glücklich durch und Herr Jacobi ist als Müller ganz an seinem Blute. Leider wurde bei einigen Stellen die Wirkung dadurch beeinträchtigt, daß einzelne Darsteller nicht ganz verständlich sprachen, weil dieselben theilweise zu leise, theilweise zu hastig recitirten. Dies gilt von den Herren Jacobi, Sturm und Homann.

Hrn. Kling war eine reizende Paise Müller und ihre Darstellung war auch sehr lobenswerth, wenngleich wir etwas mehr Wärme in gewissen Scenen gewünscht hätten. Die junge Dame macht entsetzliche große Fortschritte. Aufgezeichnet war die Wiedergabe der ehertigen Lady Milford durch Frau Fähring. Der Besuch war ein sehr guter, die Jaddrer hegen es jedoch an Beifall nicht fehlen und rufen wiederholt die Darsteller vor die Kampe. A. J. Ch.

Sanftmuth's „Wismaragedicht“ ist bei der Darmstädter Wismarfeier von Herrn Hofkapellmeister Edward mit großem Erfolge vorgelesen worden.

Herr v. Sacher-Masoch möchte in zwei polemischen Artikeln, seine Art, Theaterkritiken zu schreiben, entschuldigen, indem er auf unser Blatt und die an demselben thätigen Mitarbeiter eine Fluth von Schmähungen ergießt. Herr v. Sacher-Masoch, der sich so oft dessen rühmt, daß seine allerdings nur bei herabgelassenen Vorhängen und unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu lesenden pornographischen Romane auch in Frankreich bekannt sind, sollte doch wohl das französische Sprichwort „le style est l'homme“ kennen. Wie sein Styl den Mann kennzeichnet, so soll auch unsere Schreibweise und dedit. Herr von Sacher-Masoch wird es daher schon entschuldigen müssen, wenn wir nicht zu ihm herabsteigen und trotz seiner Herausforderungen auch jetzt noch mit ihm in einer Tonart sprechen, die im Verkehr mit gebildeten Menschen üblich ist, desfalls aber von ihm nicht nach Gebühr gewürdigt werden dürfte. Herr von Sacher-Masoch darf sich dessen versichert halten, daß wir ihm auf seine Angriffe nicht antworten würden, wenn wir nur für unsere Person und zu verteidigen hätten; uns kann der Herr nicht beleidigen, weil wir ihm eine Satisfaktionsfähigkeit überhaupt nicht zuerkennen. Herr v. Sacher-Masoch hat aber, indem er auf den Ditt-Prozess und andere Dinge zurückgriff, den seit sieben Monaten von Mannheim abwesenden früheren Herausgeber unseres Blattes, Herrn Dr. Daas, zu verächtlichen versucht. Durch schöpferisches Urtheil vom 19. Sept. 1888, welches in zweiter Instanz und zwar am 21. Nov. 1888 noch erheblich verschärft wurde, ist der Redakteur eines Bismarck'schen Blattes, das die fernen wieder von Herrn Sacher-Masoch angeführten Verächtlichkeiten veröffentlicht, rechtskräftig verurtheilt und Herrn Dr. Daas sein Recht geworden. Es kennzeichnet die chevalereske Gefinnungsweise des Ritters v. Sacher-Masoch, daß er erlogen, durch Gerichtsbeschlüsse als Verdächtigungen gebrandmarkt Erfindungen gegen einen Abwesenden vorbringt und den gegenwärtigen Redakteur wider besseres Wissen für Dinge verantwortlich macht, die vor dem Antritt seiner hiesigen Thätigkeit vorgefallen sein sollen und überdies als Lügen gekennzeichnet worden sind. Im Interesse des Herrn Dr. Daas, der neuerdings zum Ziel-punkt ungerichteter Angriffe gemacht werden soll, haben wir uns veranlaßt, uns mit Herrn v. Sacher-Masoch zu beschäftigen; das erforderte die Rücksicht, die wir dem Manne schulden, der unser Blatt begründet und durch eine Reihe von Jahren geleitet hat. Herr v. Sacher-Masoch glaubt einen Trumpf auszuspielen, indem er unsere Zeitung mit besonderer Betonung immer das „Charaktervolle“ Blatt nennt. Herr v. Sacher-Masoch spricht da, wie der Winde von der Farbe, denn wir bezweifeln, daß er überhaupt weiß, was „Charakter“ ist; immerhin acceptiren wir gern diese Bezeichnung, unter der Bedingung, daß wir ihm das uns erwiesene Compliment nicht zurückgeben müssen. Im Uebrigen überlassen wir ihn gern seinen allsonntäglichen Conspirations-conventionen; mag er bei den dort üblichen Verschwörungshören auch weiterhin die erste Stimme singen. J. K.

Das neunte Akademie-Concert wurde mit Beethoven's D-dur-Symphonie (Nr. II.) eröffnet. Es folgte die erstmalige Aufführung einer Cantate „Cherubino“ von Hugo Wolf. Die Eigenart des noch jugend-

lichen Tonkünstlers ist in unserer gestrigen Ausgabe von einem seiner begeisterten Verehrer in einem längeren Artikel erschöpfend gekennzeichnet worden; wenn wir heute auf diese Ausführungen nur ganz kurz zurückkommen, so geschieht es, um uns theilweise zu ihrem Inhalt zu bekennen, ein gewisses Uebermaß der Anerkennung, welches dem gestrigen Artikel das Gepräge sich völlig hingebender Verehrung gab, vermag die Kritik nicht ohne Einschränkung passiren zu lassen. Gewiß ist Hugo Wolf eine stark ausgeprägte Künstlerindividualität, Kraft des Ausdrucks und Macht der Erfindung sind seinem Schaffen eigen; eine mitunter beabsichtigte Schärfe stellt seine Compositionen außerhalb der Reihen gewöhnlicher Tonwerke. Hugo Wolf ist kein Freund leerer Phrasen, seine Sprache ist gewiß manchmal keine natürliche, eine gezwungene, aber sie regt an, weil, was er zu sagen hat, immer interessant ist. Seiner souveränen Beherrschung der Orchestermittel steht aber eine ziemlich scharf ausgeprägte Ungelenkigkeit in der Verwendung der menschlichen Stimme gegenüber; die Sucht nach charakterisirender Delfamation steht oft im Widerspruch mit dem Fluß der Melodie und eine bis zum äußersten gehende Rücksichtslosigkeit in der Anwendung harmonischer Uebergänge und Verwandlungen verleiht durch den herben Ausdruck. Diese Eigenschaften besitzt aber nur eine so scharf umrissene Künstlerindividualität, als welche sich Hugo Wolf in die Musikliteratur eingeführt hat und es thut wohl, wieder einmal einem Componisten zu begegnen, der entschlossen ist und Willenskraft besitzt, seine eigenen Wege zu gehen. Daß wir ihm bis an das Ende seiner künstlerischen Pfade widerspruchslos folgen möchten, müssen wir verneinen, aber ein Stück des Weges muß ihn der erste Beurtheiler modernen Schaffens schon begleiten. Der Erfolg, den das Werk gestern erlangt, war in Anbetracht seines fremdartigen Charakters ein tiefgehender und der Componist darf den seinem erst vorwärtsstrebenden Talente zuzuführenden Beifall als eine Aufmunterung zu ausdauerndem Schaffen und als eine Anerkennung des bereits Geschaffenen betrachten. Fräulein Claus sang die außerordentlich schwierige Partie des Engels der Verkündigung vorzüglich; die heiligen Einsätze kamen trefflicher zum Vortrag. Auch Herr Erl überwand die Schwierigkeiten, die durch eine satte Orchestration noch verschärft wurden, mit bestem Gelingen, der Hoftheaterchor und unser Orchester haben sich den Dank des Componisten erworben.

Die „Haus-Symphonie“ beschloß das interessante Concert. Mit der Aufführung dieses Vieltigen Werkes verabschiedete sich Herr Hofkapellmeister Weingartner vom Publikum der Akademie-Concerte. Da Herr Weingartner erst am Mittwoch seine Dirigenten-Thätigkeit in unserer Stadt beschließen wird, so möchten wir mit unserem Abschiedsgewand bis zu jenem Zeitpunkt zurückhalten. Immerhin ziemt es sich, dem Dirigenten der Akademie-Concerte heute schon die vollste Anerkennung für sein Wirken in denselben auszusprechen. Manchmal gingen unsere Wege auseinander. Der Dirigent glaubte in künstlerischer Begeisterung binnen kurzer Frist nachholen zu sollen, was wir gehen das willig zu — lange genug verjäumt worden war. Wir hätten unser ganzes künstlerisches Glaubensbekenntnis verleugnen müssen, wenn wir gegen diese Tendenz etwas vorgebracht haben würden; nicht ihr galten unsere kritischen Bedenken, sondern der vom Standpunkte des Dirigenten allerdings begriffene Haß und dem durch dieselbe zu gewärtigenden Uebermaß. Wir rechnen es Herrn Weingartner hoch an, daß er diese aus wohlmeinenden Gründen hervorgegangenen Bemerkungen, die, wie es sich von selbst versteht, stets nur der Sache gegolten haben, und seine persönlichen Verdienste ungeschmälert ließen, gewürdigt und daß er mit dem Sarcaster dieser Zeilen oft eine Verständigung gesucht hat. Wo die Zwecke die gleichen sind, können selbst manche von dem zur Erreichung der Ziele eingeschlagenen Wege abweichenden Ansichten das Einvernehmen nicht trüben und mit Vergnügen, aber auch mit dankbarer Anerkennung dürfen wir heute das ideale Auge bedenken, der die Thätigkeit des Herrn Hofkapellmeisters Weingartner auch als Leiter der Akademie-Concerte stets befeuert und seinem Wirken ein vom Wohlthun der Realität freies, zu hohen künstlerischen Zielen hinstrebendes Gepräge verlieh. Die Ehren, welche ihm gestern erwiesen wurden, waren demnach wohlverdient.

Die Haus-Symphonie gehört zu denjenigen symphonischen Schöpfungen Bizet's, deren idealen Charakter und hervorragende Bedeutung auch die Gelehrer dieser Richtung willig anerkennen. Besonders vom Orchester gespielt, der Schluss verständnißvoll von Herrn Erl und dem Hoftheaterchor gesungen, beschloß das Werk in würdigster Weise das neunte Akademie-Concert.

Julius Kab.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

- \* Berlin, 9. April. Der Kaiser reist am 13. April nach Schluß und von dort lt. „Str. Post“ nach Karlsruhe zur Auerhahnjagd, zu welcher ihn der Großherzog eingeladen hat.
\* Berlin, 9. April. Der Reichsanzeiger erklärt die in den „Hamburger Nachrichten“ aufgestellte Behauptung, zwischen Caprioli und Bindhorst hätten Verhandlungen über Besprechungen über den Welfenfonds stattgefunden, für lediglich aus der Luft gegriffen.
\* Berlin, 9. April. Das an der Börse verbreitete Gerücht, es läge eine Kundgebung oder irgend ein Einschreiten der Regierung gegen die hohen Preise von Kohlen und Eisen bevor, hat zu einer Untersuchung über seinen Ursprung Veranlassung gegeben. Es ist trotzdem vielleicht möglich, mitzutheilen, daß lt. „Fr. Ztg.“ der Regierung jede derartige Absicht vollkommen fern liegt.
\* Berlin, 9. April. Anknüpfend an einen Anfall von Weisheitszähnen hat ein Epileptischer Stodt, seine Mutter und Schwester durch Beilähme zu tödten versucht und sich dann selbst den Hals durchschneiden.
\* Paris, 9. April. Die „Liberte“ verzeichnet die Gerüchte über einen gegen Frankreich gerichteten Zollverein und warnt Regierung und Parlament nochmals auf's Eindrücklichste vor den Gefahren des Protectionismus.
\* Straßburg, 9. April. Ein pensionirter Beamter der

- Nationalbank und dessen Enkel wurden in Antwerpen von Dieben ermordet. Die Beute ist gering, da die Verthypothek bei der Bank deponirt waren.
\* Rom, 9. April. Die königliche Untersuchungskommission begibt sich nach Cassano. — Nach Prieten aus Schoob vom 13. Februar empfing Rencik, den italienischen Reisenden Capucci aus Herzlichste und versicherte diesem, er habe die feste Absicht, die besten Beziehungen mit Italien zu unterhalten.
\* Sofia, 9. April. Dem Journal „Svoboda“ zufolge soll die serbische Regierung ihre vollkommene Genenheit ausgesprochen haben, alle diejenigen, welche den freien Aufenthalt in Serbien dazu benutzten, Komplote gegen Bulgarien vorzubereiten, zu verfolgen.
\* Philadelphia, 9. April. Der Polizeikommandant Loar und 18 Unterhelfer wurden heute verhaftet unter der Anschuldigung, stirkende Arbeiter bei deren Angriff auf die Werke der Fried'schen Cote-Gesellschaft getödtet zu haben.
\* Newyork, 9. April. Der Bremer Dampfer „Habel“ brachte heute die erste Post nach dem neuen System, wobei Briefe und Poststände an Bord des Dampfers sortirt wurden. Die Sendung bestand aus 52, 500 Stücken, welche sofort nach ihrer Ankunft direct nach dem Bestimmungsort abgefrachtet werden konnten.

Mannheimer Handelsblatt.

Table with market prices for various goods like wheat, oil, and other commodities. Columns include item names, prices, and units.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table listing shipping schedules and arrivals for various routes. Columns include ship names, destinations, and dates.

Wassersstands-Nachrichten.

Table showing water level reports for different locations and dates.

Geld-Corren.

Table with financial data including exchange rates and other monetary values.

An die Bewohner Mannheims!

In der Zeit vom 18. bis 21. Mai d. J. tagt zum zweitenmal in den Räumen unserer Stadt die Allgemeine Deutsche Lehrer-Versammlung. Aus allen Ecken des deutschen Vaterlandes werden Schulmänner zu uns kommen, um ihre Erfahrungen auf dem Gebiete der Volkserziehung zur weiteren Förderung des deutschen Schulwesens auszutauschen. Auch Abordnungen hoher Behörden und städtischer Verwaltungen werden wir an genannten Tagen hier begrüßen dürfen und selbst das Ausland, welches die Entwicklung der deutschen Volksschule mit hohem Interesse verfolgt, wird voraussichtlich, wie zu den bisherigen deutschen Lehrer-Versammlungen, auch hierher seine Vertreter entsenden. Dem unterzeichneten Comité ist die Aufgabe geworden, für geeignete Unterkunft unserer geschätzten Gäste Sorge zu tragen. Da jedoch nach den angefallenen Erhebungen die Gasthöfe unserer Stadt nur einer verhältnismäßig geringen Anzahl derselben Obdach bieten können, so sind wir genöthigt, an die so oft bewährte Gastsfreundschaft der hiesigen Einwohnerschaft auch diesmal uns zu wenden. Indem wir an die geehrten Bewohner der Stadt Mannheim, deren Fürsorge für Schule und Volksschule und deren freundliche Gefinnung gegen die Lehrerwelt weithin in deutschen Landen einen guten Ruf genießt, mit der Bitte herantreten, uns für die an der 29. Allgemeinen Deutschen Lehrer-Versammlung theilnehmenden Beschädigte Quartiere unentgeltlich oder gegen Entschädigung gefälligst zur Verfügung stellen zu wollen, geben wir zugleich der Hoffnungs Ausdruck, daß unsere Bitte allseitiges freundliches Entgegenkommen finden werde. Mannheim, den 9. April 1891. Moll, Schulrath, Vorsitzender des Wohnungsausschusses. Oberbürgermeister, Schulrath, Rectur. Anmeldungen nehmen entgegen die unterzeichneten Mitglieder des Wohnungs- und Empfangsausschusses: Peter Julius Kaufmann B 6, 32, Bundschuh Peter, Kaufmann T 1, 1, Fuchs Vertbold, Kaufmann G 8, 11, Hartman Georg, Kaufmann R 7, 1a, Senka Robt, Hermiker M 8, 3, Dietz Adolf, Stadtrath L 10, 2, Kamt Philipp, Hauptlehrer O 4, 3, Kramer Gustav, Privatier L 16, 1, Liebmann R, Hauptlehrer D 5 4, Rauen Wilhelm, Kaufmann E 8, 15, Freinari Oskar, Handels-gärtner ZP 1, 32, Reuling Ludwig, Stadtrath, Große Reiterstraße 22, Seppel Willy, Stadtrath, Schwegelstraße 34-36, Spelling Karl, Stadtrath ZO 1, 18/19 u. Stadth. Thorrede Franz, Stadtrath D 7, 1, Bachenberg Friedrich, Kaufmann F 8, 4, Weber Ludwig, Hauptlehrer K 9, 19.





Wohnung

mit Magazin zu mieten gesucht. Offerten unter P. 6709 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Magazine

B 6, 17 ein geräumiges Magazin nebst Comptoir sofort oder später zu vermieten.

Ganze Räume

für gr. Werkstätte, Verfertigungslocal etc. geeignet, Mitte der Stadt zu verm.

Päden

B 4, 6 Laden m. Wohng., auch für Comptoir sof. od. spät. zu verm.

Bäckerei

sofort zu vermieten. Näheres im Verlag.

Zu vermieten

A 3, 5 3 Treppen hoch, 1 Wohnung bestehend aus fünf Zimmern, Küche und Zubehör per 1. Juli zu verm.

Planken

D 2, 9 Keller-Stage mit Balkon, 5 hellen Zim., sammt allem Zubehör zu vermieten.

J 2, 7

3 Wohnungen, Zim. u. Küche sogl. bill. zu vermieten.

K 2, 15b

kleine Wohng. bis zum 1. Mai zu vermieten.

Ringstraße

K 9, 20 Neubau, schöne Parterrewohnung, 4 Zimmer, Badzimmer u. s. w. zu verm.

L 16, 5

Kaiserring ist ein Teil des 2. Stockes, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer, abgeschlossener Speicher und Keller per 1. ob. 15. April zu verm.

Planken

P 3, 13 ist eine schöne Wohnung v. 4 Zimmer und Zubehör per Mitte Mai zu vermieten.

R 4, 13

Neubau, 3 bis 4 Zimmer, Küche mit Zubehör zu verm.

U 1, 17

3 Zim. und Küche nebst abgetheilten Speicher und Keller im 2. und 3. Stock per sofort oder später beziehb. zu vermieten.

U 6, 29

3 Zim. u. Küche, schöne abgeschl. Wohnung sofort beziehb. zu v. Näheres portiere.

4 bis 12 Markt

1, 2 u. 3 Zimmer m. Wfl. und Keller zu verm.

Ringstraße

2. Stock, 6 Zimmer mit Balkon und Zubehör, auf Wunsch auch mit Comptoir, per sofort zu vermieten.

Schwefingerstraße 44b

2 H. Wohn. sof. zu verm.

Möbl. Zimmer

B 2, 4 3. St., 1 sch. möbl. Zim. an 1. Str. zu v. 6112

D 1, 13

3. St., g. möbl. Zimmer (20 St.) zu vermieten.

G 5, 6

3. St. möbl. Zimmer per sofort zu vermieten.

H 7, 4

4. St., 1 möbl. Zimmer, auf die Straße gehend, per sofort billig zu vermieten.

M 1, 1

1 Tr., 8 eig. möbl. Zimmer zusammen od. getheilt sofort zu verm.

M 1, 9

3. St., 1 hübsch möbl. Zim. mit Frühstück zu 17 Mark zu verm.

M 3, 7

sch. möbl. Zimmer mit oder ohne Pension bei bill. Preise z. v. 64320

M 4, 10

2. Stock, 1 fein möbl. Zim. sof. zu v. 6870

M 8, 2

2. Stock, 2 schön möbl. Zim. mit od. ohne Pension an solide Herren zu v. 6095

N 3, 17

gut möbl. Zim., mit oder ohne Pension, sofort zu vermieten.

M 3, 7

sch. möbl. Zimmer mit oder ohne Pension bei bill. Preise z. v. 64320

M 4, 10

2. Stock, 1 fein möbl. Zim. sof. zu v. 6870

M 8, 2

2. Stock, 2 schön möbl. Zim. mit od. ohne Pension an solide Herren zu v. 6095

N 3, 17

gut möbl. Zim., mit oder ohne Pension, sofort zu vermieten.

O 6, 1

1 Treppe, 2 möbl. Zim., Wohn- und Schlafzimmer zu verm.

Q 3, 18

2. Stock, in der Nähe der Post, 1 sch. möbl. Zim. sof. zu verm.

Q 4, 20

3. St., schön möbl. Zimmer an soliden, feineren Herren, zum 1. Mai zu verm.





# Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salz

ein reines Naturprodukt, ärztlich allgemein empfohlen und von ausgezeichneter Heilkraft bei Catarrhen, Husten, Heiserkeit, Schleimwurfs etc. ebenso bei Verdauungs- und bei Ernährungsbeschwerden, Darm- und Magenleiden aller Art und in Folge eines **HOHEN LITHIONGEHALTES** bei Gicht und Rheumatismus.

Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entp. dem Salzgehalt von 35-40 Schachteln Pastillen. Preis per Glas 2 Mark. Künftig in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen etc. Man achte auf Schutzmarke. 88177

Beehre mich hiermit den Eingang sämtlicher Neuheiten für Frühjahr und Sommer in jeder Art von **Herren- und Damen-Kleiderstoffen** in überaus reicher und geschmackvoller Auswahl ergebenst anzuzeigen und bitte bei Bedarf um gütigen Besuch.

Hochachtungsvoll  
**F 2 Nr. 6 J. Gross Nachf.** (Inh. F. J. Stetter.) am Markt.  
Vollständige Muster-Collection jederzeit zur Verfügung.

## Permanente Ausstellung. 34 Musterzimmer,

darunter eine complet fürstlich eingerichtete Wohnung von 8 Zimmern, zu deren gefl. Einsicht hochverehrliches Publikum ganz ergebenst einlade.

Diese 34 Zimmer repräsentiren 8 vollständige Einrichtungen nebst Küche und Badezimmer und bewegen sich im Preise von M. 400 bis M. 6500, so daß sie für den einfachsten bis zum feinsten Geschmack arrangirt sind.

Das Fabrikat der Möbel ist im Verhältnis seiner Güte das denkbar billigste, beherrscht gegenwärtig den Weltmarkt und ist bezüglich seiner accuraten, gediegenen Ausführung von keiner Konkurrenz übertroffen.

Da ich in Verbindung mit einem der ersten Mainzer Möbel-Architekten stehe, befinden sich stets in den Musterzimmern neue Modelle, die an Schönheit der Formen sich vor allen anderen Fabrikaten ganz besonders auszeichnen; dieselben werden in meinen Schaufenstern nicht ausgestellt.

**Ludwig Alter, Möbelfabrik, Darmstadt, Elisabethenstr. 34.**

**Badische Weine.**  
**Gebr. Schlager,**  
Lahr i. B.  
Bemittelt auf sämtliche beschriebenen Ausstellungen. Patentkellerei seit 1878.

Für den Frühjahr u. Sommerbedarf empfehlen vom Jah zu verzapfen jüngere Weisweine:

Raiserföhler 485, 40 u. 50 Pf.  
Rastgräber 4 50, 60, 70  
Cretenauer 4 55, 65, 80  
Durbacher 4 90, 95, 100

Rothweine:

Raiserföhler 4 60, 70 u. 80 Pf.  
Zeller 4 80, 90, 100  
Hessenthaler 4 90, 100, 110  
Preis per Liter ab Fabr. gegen Cassa. — Fak. leihweise.  
Garantie für reine Traubenweine. 884

Prima  
affreie Lindenholz  
Zeichenbretter,  
Winkel und  
Reisschienen  
aus reinem  
Birnbau-  
holz.  
Zirkel  
und  
ganze  
Reiss-  
zeuge,  
flüssigen  
feste  
Lische, alle  
Sort. Zeich-  
nenpapier  
etc. in prima Waare  
zu besich. bei  
Gg. Karcher,  
G 2, 20.

**Schulbücher**  
für die Volksschüler.

**Nachhilfe-Institut.**  
Einige Gymnasialisten, Realgymnasialisten und Realschüler, deren Promotion zweifelhaft ist, können dieselbe erreichen mittelst täglicher Nachhilfe und Ueberswachung durch einen seit längerem Jahren mit den schwierigeren Aufgaben des Unterrichts vertrauten Lehrer (Philologen), von welchem bereits zahlreiche hiesige Schüler ihrem Ziele zugeführt wurden. Einzelunterricht resp. beschränkte Schülerzahl. Günstige Bedingungen. Vorbereitung auf Schul- und Militär-Prüfungen. Viele Empfehlungen durch angesehen hiesige Familien. Prospekt wolle man in der Expedition dieser Zeitung in Empfang nehmen. 6448

**Cigarren** bedeutend unter der Hälfte des Wertes aus diversen Konkursmassen, Auktionen und Liquidationen, soweit der Vorrath reicht:

Java mit amer. Inbalt	100 Stück	2,00
Sumatra mit Brasil. mild	"	2,50
Sumatra mit Mex. kräftig	"	3,00
Sumatra in Original-Packung, kräftig	"	3,50
Sumatra mit Mex. und Havana, fein, mild	"	4,00
Sumatra mit Havana, hochfein	"	4,50
Rein Mer Havana, hochfein	"	5,00
Rein Mer Havana, handarbeit	"	6,00
Rein Mer Havana, Regatta-Case	"	7,50

Sämtliche Sorten sind in hochleganter Verpackung, großen Packung, gut haltend und schmeckend. Versandt nur in Originalpackung à 100 Stück gegen Nachnahme. Käufer von größeren Posten erhalten Preisermäßigung von 5 bis 10 %.

Das Verbandsgeheimnis von H. Zimmer, Hieslerwalde bei Berlin.

Für Tabakraucher empfehle ich noch meinen amerikanischen Preisentabak in Postcarteln von 10 Pfd. 4 Mk. 6445

**Casino-Saal.**  
Dienstag, den 14. April, Abends 7/8 Uhr  
**Dritter Trio-Abend**  
der Herren **Schuler, Hesse und Hetzel** unter Mitwirkung des Herrn **Fränkl**, Opernsänger am Hamburger Stadttheater.

Programm: Trio von W. Spieldel (zum 1. Male), Lieder. Suite mignonna, Op. 12, von Carl Schuler (zum 1. Male), Lieder. Violinsof. Trio, Op. 11, von Beethoven.

Billete à 3, 2 und 1 Mark sind in den Musikalienhandlungen und an der Casse zu haben. 6447

**Gebrüder Huddeberg,**  
A 3 No. 5,  
gegenüber dem Theateringang  
**Optisch-oculistische Anstalt.**  
Reichhaltiges Lager in 84351  
**Brillen, Zwicker, Perspectiva** für Theater und Reise,  
**Barometer u. Thermometer, Chem. u. physik. Utensilien.**

Pantoffel in Blüsch u. Tuch mit Ledersohlen empfehle 6574  
Für Kinder per Paar M. 1.—  
" Mädchen " " 1,20  
" Frauen " " 1,50  
" Herren " " 1,80  
Hidor Heinsheimer, O 2, 17.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß der **Russler Herr Ph. Bles** von uns ausgeschlossen ist, und bitte, daß uns das bis jetzt geschenkte Vertrauen auch fernhin von den Herren **Wirthen und Vereinen** erhalten bleibe. 6574  
Im Namen der Gesellschaft  
**Philipp Gallion.**

**Obstgeschichte betr.**  
Diejenige Dame, welche mit im Spätjahr nach H 7, 31, Trauben u. Obst zusandte u. deren Brief endlich zu spät abholte, wird hienit um ausführliche Mittheilungen und Festsetzung einer neuen Zusammenkunft unter meiner directen Adresse nach **Liters F 4, 13** höflich gebeten. 6471  
Zum Waschen und Bügeln wird angenommen. 6563  
S 2, 2, 3. Etod.

**Neue und schöne Schulschürzen** empfiehlt weil ganz besonders billig 6461  
**Friedrich Bühler,**  
D 2, 11.

**Patente** besorgen 6328  
**Kippenhan & Fischer**  
(Eingetragene Gesellschaft)  
Mannheim, F 4, 15.

**Gebrüder Alsberg junior**  
an den Planken D 3, 7 nahe dem Fruchtmarkt  
**Kleiderstoffe** in reichhaltigster Auswahl. 6301  
**Damen- und Kinder-Confection** in elegantester Ausführung zu billigen Preisen.

**St. Bad. Hof-u. Nationaltheater.**  
Freitag, 58. Vorstellung  
den 10. April 1891. im Abonnement A.  
**Gurhanthe.**  
Große romantische Oper mit Tanz in drei Aufzügen von D. von Chézy. Musik von Carl Maria von Weber.

Personen:

König Ludwig VI.	Herr Baylawid.
Abolar, Graf zu Revers und Heibel.	Herr Wittelshausen.
Gurhanthe von Savoyen, Adolfs Brant.	Frau. Rotma.
Eschart, Graf von Forest und Brantjouis.	Herr Siermann.
Colantine von Buiset, eine Gefangene, Tochter eines Empörers.	Frau Seibert.
Bertha, ) Landleute . . . . .	Frau Berger.
Erna, )	Frau Wagner.
Rudolph, )	Herr Peters.

Herrgöge, Fürsten, Grafen, Edle und Damen, Edelknechten und Trabanten, Gemappnete, Burgbewohner und Landleute zu Revers. Die Scene ist abwechselnd auf dem königlichen Schloß zu Revers und der Burg Revers. Zeit: Nach dem Frieden mit England 1110.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.  
Mittel-Preise.